

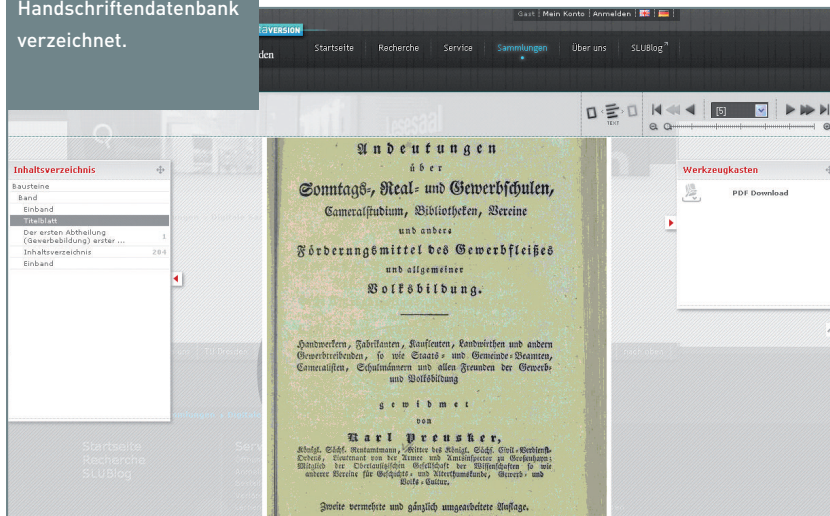
# Der Bildungsstrategie

## Wie Karl Benjamin Preusker (1786–1871) Schulen, Bibliotheken und Gewerbevereine gründete

von **THOMAS BÜRGER**

Im Jahr 2011 feiern das Landesamt für Archäologie und die sächsischen Bibliotheken Preuskers 225. Geburtstag und 140. Todestag. Aus kleinsten Verhältnissen hatte er sich hochgearbeitet und schnell erkannt, wie Bildungschancen über persönliches und berufliches Glück entscheiden. So engagierte er sich für gemeinnützige Sonntagsschulen, Lesezirkel und die erste öffentliche Volksbücherei. Seiner Geburtsstadt Löbau, seinem Wirkungsort Großenhain, der Oberlausitzischen Bibliothek der Wissenschaften in Görlitz sowie der Königlichen Bibliothek in Dresden übergab er noch zu Lebzeiten seinen schriftlichen Vorlass, dem Königlichen Antikenkabinett seine umfangreiche archäologische Sammlung. Der Tag der Bibliotheken erinnert seit 1995 an Preuskers Gründung der ersten Volksbücherei am 24. Oktober 1828 und daran, dass auch im 21. Jahrhundert gemeinnütziges Handeln und kluge Bildungs- und Bibliotheksplanung notwendig sind.

Preuskers Hauptwerke hat die SLUB digitalisiert, die Briefe von und an ihn sind in der Handschriftendatenbank verzeichnet.



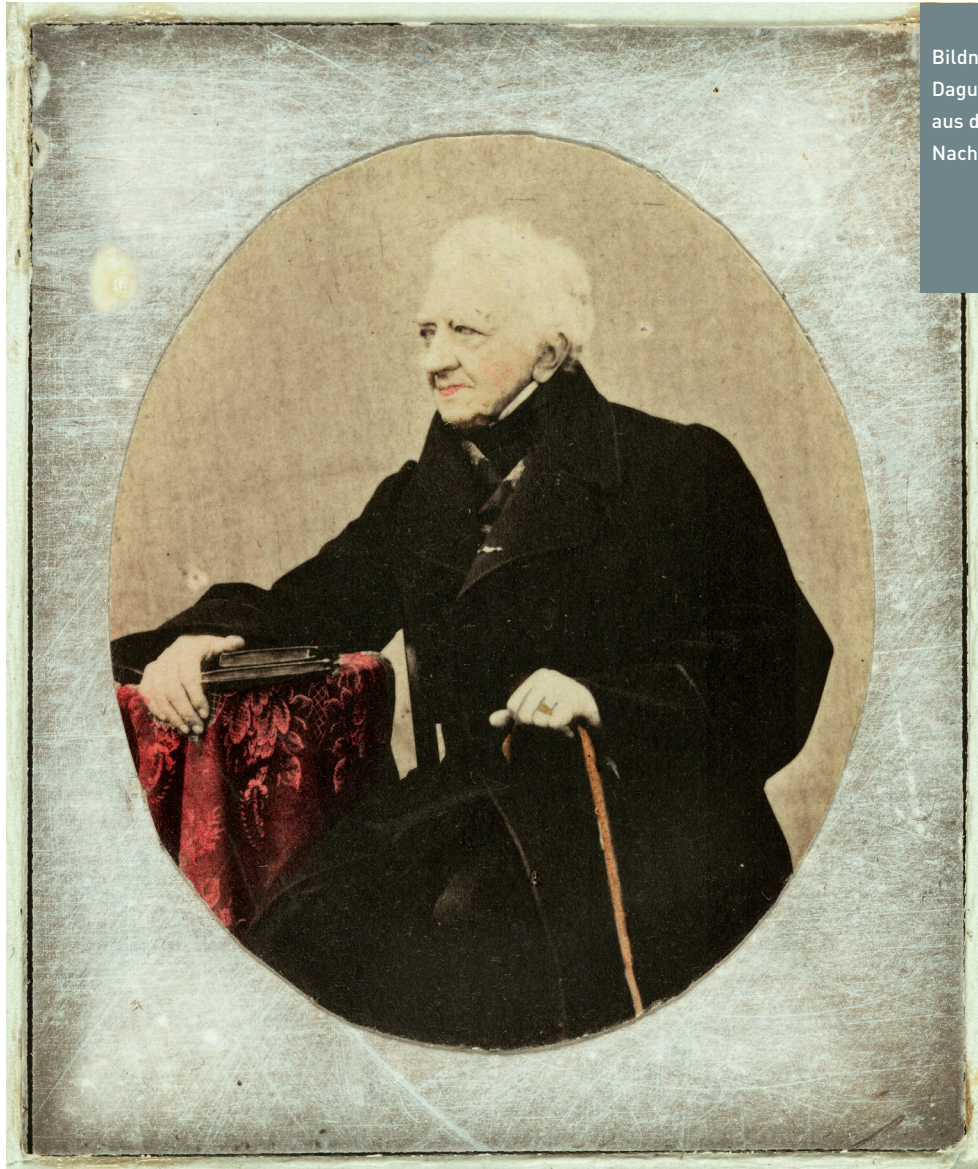
### Ein Autodidakt mit Minderwertigkeitskomplexen

Preuskers Eltern hätten es gerne gesehen, wenn aus ihrem Jungen ein Kaufmann geworden wäre. Der Vater hausierte mit Leinenstoffen und besuchte Märkte, die Mutter war Tochter eines armen Leinewebers. Ihr Sohn war von Kindesbeinen an ein eifriger Autodidakt, führte bereits als Schüler ein Tagebuch und legte mit zwölf Jahren ein erstes Verzeichnis seiner gelesenen Bücher an. Als Fünfzehnjähriger besuchte Preusker mit seinem Vater die Königliche Bibliothek im Japanischen Palais, für ihn ein Symbolort der Wissenschaft, dem er später große Teile seiner Handschriften vermachte. Später hinterließ er der Bibliothek in 21 handgeschriebenen Bänden seine Autobiographie, ein Zeugnis fortlaufender Selbstbeobachtung und Rechenschaftslegung. Sie offenbart seine Minderwertigkeitskomplexe und Anerkennungssuche, berichtet von unerfüllten wissenschaftlichen Wünschen und großen gesellschaftlichen Leistungen und Erfolgen.

Preuskers Buchhandelslehre bei Köhler in Leipzig und bei Campe in Braunschweig endete in den Kriegswirren der napoleonischen Zeit. Er wurde Regimentssekretär (wie Lessing eine Generation früher in Breslau), dann Quartiermeister der sächsischen Armee in Döbeln. Jede freie Minute las und studierte er, 1816 leistete er sich einen dreiwöchigen Parisaufenthalt mit dem Besuch fast aller kulturellen und wissenschaftlichen Einrichtungen dieser Metropole.

### Ein Patriot in Großenhain

Nach seiner Heirat 1822 und der Geburt von zwei seiner insgesamt sechs Töchter bewarb sich Preusker 1824 auf die Position eines Steuerbeamten („Rentamtmanns“) in Großenhain. Mit Kameralwissenschaft und Steuereintreibung, mit Forstwesen und Straßenbau hatte er von nun an während vierzig



Bildnis Preuskers,  
Daguerreotypie o.J.,  
aus dem schriftlichen  
Nachlass in der SLUB.

erfolgreichen Dienstjahren zu tun. Größten Wert legte er weiterhin auf „fleißige Wissenschaftsbetriebung in den Mußestunden“. Er sammelte und verzeichnete Bücher und Autographen, archäologische Funde und Mineralien. Von Goethe ließ er sich den Sinn seiner Leidenschaften später schriftlich bestätigen.

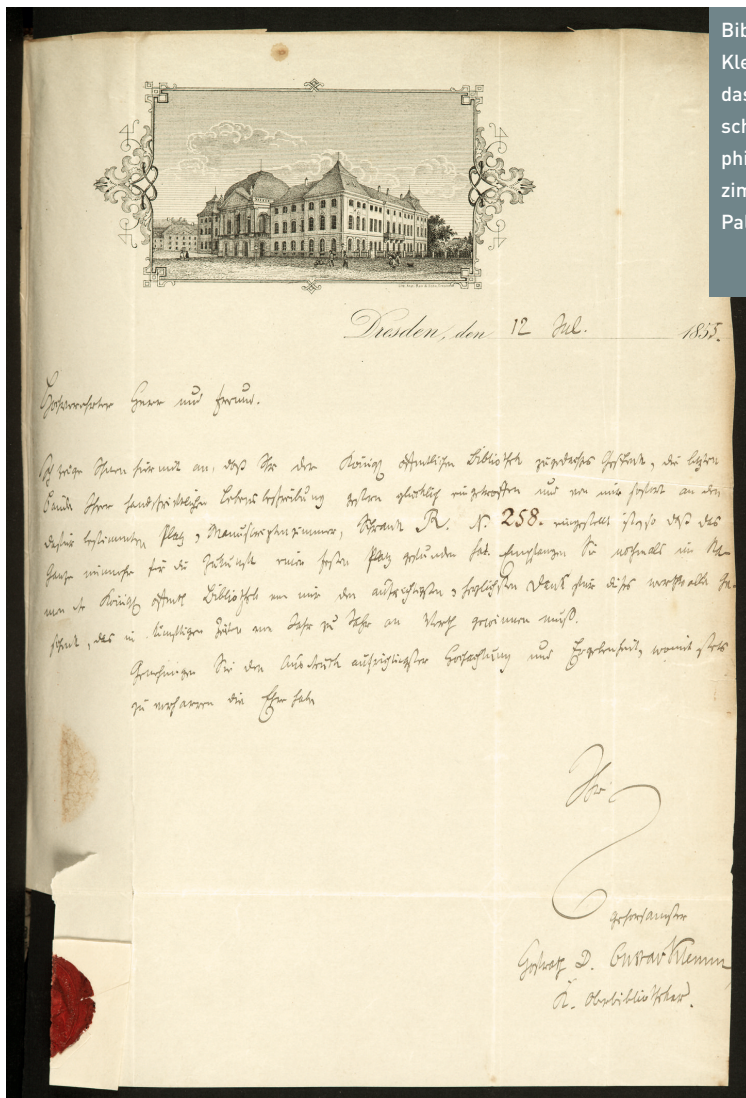
Als er 1825 erstmals über archäologische Funde veröffentlichte, fand seine Arbeit die erhoffte Anerkennung durch die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften und zahlreiche Geschichts- und Alterumsvereine. Am Ende seines 84jährigen Lebens, im Jahr 1871, hinterließ er nicht weniger als 275 Schriften und Aufsätze. Dass er nicht nur seine eigene wissenschaftliche Neugierde und Anerkennung befriedigen wollte, sondern sich unermüdlich für die Bildungschancen insbesondere der Landbevölkerung im beginnenden industriellen Zeitalter einsetzte, dies macht ihn zu einem Patrioten im besten Sinne des Wortes.

1827 leitete er einen Journal-Lesezirkel, 1828 eröffnete er die Großenhainer Schulbibliothek, die 1832 in Stadtbibliothek umbenannt wurde und als erste Volksbücherei Deutschlands gilt. 1829 begründete er eine der ersten Sonntagsschulen in Deutschland. Bedenkt man, dass erst 1902 die erste deutsche Volkshochschule in Berlin entstand, dann kann man ermessen, welchen theoretischen und praktischen Pioniertaten Preusker für die Emanzipation durch Bildung im 19. Jahrhundert leistete.

#### **Bibliotheken für den Gewerbefleiß**

Für Preusker waren Schulen, Bibliotheken und wissenschaftliche Vereine Orte humanistischer Ideale, vor allem aber notwendige Einrichtungen für Bildung und Ausbildung. Deswegen veröffentlichte er seine Konzeptionen und praxisnahen Vorschläge über Sonntags- und Gewerbeschulen, über Gewerbevereine, Lesezirkel und Bibliotheken zunächst in der Leipziger „Sachsenzeitung“, bevor er sie dann auch in Buchform zusammenfasste. Er forderte





Bibliotheksdirektor Klemm bestätigt 1855, dass Preuskers handschriftliche Autobiographie im Handschriftenzimmer im Japanischen Palais aufgestellt ist.

Fabrikanten und Handwerksmeister auf, sich an seinen Initiativen finanziell zu beteiligen, richtete „Wanderbureau's“ für reisende Handwerksgelesen ein, brachte „Fabrik- und Schulwesen“ in enge Beziehung und forderte „zu wenig beschäftigte Gelehrte in Universitäts- und Residenzstädten“ auf, sich ihrerseits stärker zu engagieren.

Seine dreiteilige Schrift „Bausteine“ von 1835 ist der „Ausbildung der Jugend mittelst Real-, Gewerbe- und höherer Bürgerschulen“, der „Ausbildung junger Oekonomen, Kaufleute, Fabrikanten und Handwerker, Techniker und Cameralisten mittelst Lehranstalten und Selbstbildung“ sowie der „Fortbildung der Gewerbetreibenden mittelst Schriften, Sammlungen, ökonomischer und Gewerbevereine“ gewidmet (online verfügbar über die Digitalen Sammlungen der SLUB). In seinem Nachlass sammelte er alle Rezensionen zu seinen Schriften, um die praktischen Erfolge zu messen. Nach seinem Tode investierten erfolgreiche Industrielle wie Ida Bienert, Johann Georg Bodemer, Franz Ludwig Gehe oder Karl August Lingner in Bibliotheken und öffentliche Bildung und bauten dabei auf Preuskers Ideen tatkräftiger „Volkswohlfahrt in Bezug auf Wissenschaft, Kunst und Leben“ auf.

In seinem Briefwechsel mit dem Kulturhistoriker, Bibliotheks- und Museumsdirektor Gustav Klemm fand Preusker die Bestätigung, dass Bibliothek und Museum als Orte bildender Unterhaltung allen Bevölkerungskreisen zugänglich sein sollten.

#### Was ein Einzelner bewirken kann

Preusker hat sich selbst und der Nachwelt bewiesen, wie sich ein Mensch aus kleinen Verhältnissen nach oben arbeiten und die Welt verändern kann. Mit Fleiß und Visionen nutzte er geschickt die Wirksamkeit der Medien, um im Zuge der politischen Reformen des 19. Jahrhunderts Schritt für Schritt das Bildungswesen praktisch zu reformieren. Heute steht die Bildung im Zeichen von Globalisierung, demographischer Veränderung und digitaler Vernetzung erneut ganz oben auf der Tagesordnung. Die politischen, sozialen und technischen Voraussetzungen wurden seit Preuskers Zeiten um ein vielfaches verbessert. Bildung und Fortbildung, individuelle Selbstverwirklichung und gemeinnütziges Handeln, Wertevermittlung und gesellschaftliche Verantwortung aber bleiben aktuelle Herausforderungen.



THOMAS  
BÜRGER